

Medienbildung und Schulqualität

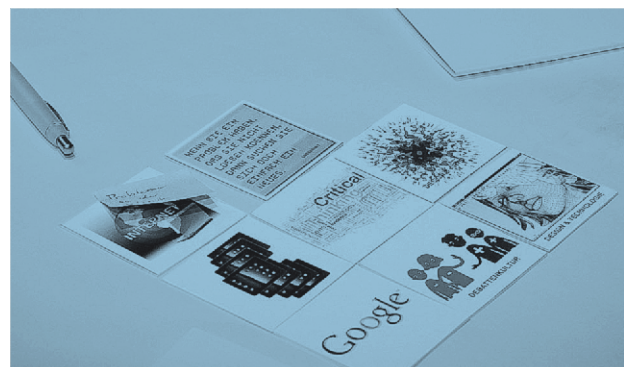
Inge Fritz

Vereinbarungskulturen zur Mediennutzung sowie Qualitätsentwicklung an der Schule in Verbindung mit Medienbildung waren diesmal die inhaltlichen Schwerpunkte der Fachtagung „Wie kann Medienbildung im Schulalltag gelingen? Gelingensfaktoren, Stolpersteine, Strategien“, die bereits zum vierten Mal im Rahmen des internationalen Medienfestivals mla:connect (6. – 8. 11. 2012) im Theaterhaus Dschungel im Wiener Museumsquartier stattgefunden hat.

„Kritisches Denken macht die Informationsgesellschaft zur Wissensgesellschaft.“ – Mit diesen Worten wandert das Kärtchen „Critical Thinking“ in die zu konstruierende Lernumgebung für Medienbildung. – Wir sind mitten in der ersten Runde des World Cafés zum Thema „Wie kann Medienbildung im Schulalltag gelingen?“, bei der es darum geht, mit Hilfe von Bildern zum Kontext Medien die Ist-Situation an der Schule darzustellen, um dann Kärtchen zu ergänzen, die diese Lernumgebung optimieren.

Wie sieht die ideale Lernumgebung für Medienprojekte aus?

Dass kritisches Denken bedeutsam für das Gelingen von Medienprojekten ist, haben auch [mla]-Projektleiterin Renate Holubek und Mediamanual-Chefredakteur Dietmar Schipek bei ihrer im vergangenen Sommer durchgeführten Untersuchung der insgesamt rund 3000 zum *media literacy award [mla]* eingereichten Projekte herausgearbeitet und aus den Ergebnissen ihrer Analyse ein Modell für gelingende Medienbildung abgeleitet: Demnach braucht Media Literacy neben kritischem Denken auch einen Rahmen, der Selbstwirksamkeitserfahrungen ermöglicht, Gestaltungskompetenz im Sinne von Problemlösungskompetenz fördert und sich durch eine weltoffene Haltung, die zu Toleranz und Empathie ermutigt, auszeichnet. Ihrer Einschätzung nach scheitern Projekte weniger an der Komplexität des gewählten Vorhabens (wie zum Beispiel an mangelnder kreativer



Ausdrucksstärke), sondern eher „am Fehlen eines grundlegenden Verständnisses für das Konzept des kritischen Denkens“¹. – Umso schöner zu sehen, dass die Praxis hier am Tisch ganz selbstverständlich „Critical Thinking“ in die Lernumgebung zieht! Andererseits aber auch kein Wunder, denn im World Café sitzen überwiegend für „Leuchtturmprojekte“ Verantwortliche – Pädagoginnen und Pädagogen, die ihren SchülerInnen Lernumgebungen boten, die sie zu [mla]-PreisträgerInnen werden ließen.² Ausgewählt wurden die prämierten Medienprojekte übrigens von einer fünfköpfigen Jury, in der auch Schauspieler, Drehbuchautor und Regisseur Karl Markovics vertreten war. Das beste am [mla] wäre, so Markovics bei der Eröffnung des Medienfestivals, dass junge Menschen die Möglichkeit haben, von der Konsumentenrolle in die Produzentenrolle zu wechseln, „weil man sich dann nicht mehr so leicht ein X für ein U vormachen lässt, wenn man begreift, mit welchen Mechanismen man arbeiten kann oder muss, um jemanden zu beeinflussen“.³ Kritisches Denken.

Medienbildung und Schulqualität

Inge Fritz

Vertrauen oder Kontrolle? – „Nur wenn SchülerInnen eigenverantwortlich mit ihren Ideen arbeiten können, ist auch Kreativität möglich“, so die Meinung an einem Tisch, gefolgt von der Erkenntnis, dass die Lernumgebungen für SchülerInnen auch die Lernumgebungen ihrer LehrerInnen sind. „Und wenn ich etwas haben will, setze ich mich dafür ein, letzten Endes bekomme ich es dann auch.“ Unterricht ohne Kontrolle, Loslassen können als Lehrkraft, weg von dem zwanghaften Glauben, alles wissen zu müssen, und der Wunsch, „dass der gesamte Lehrkörper an einem Strang zieht“, waren u. a. Aussagen in Richtung optimaler Lernumgebungen. – Nicht diverse Gerätschaften stehen also im Vordergrund, sondern Haltungen und Zugänge.

Kommunikations- und Vereinbarungskulturen für die Mediennutzung an der Schule

In der zweiten Gesprächsrunde geht es um Vereinbarungskulturen rund um den Umgang mit Handy, Internet, Social Media und Cybermobbing. Bestätigt hat sich, dass es diesbezüglich ganz unterschiedliche Regelungen gibt. „Bring your own device“ (BYOD) ist jedenfalls Realität an den Schulen. So oder so. Ob nun die Nutzung der Geräte ausdrücklich erwünscht oder verboten ist. Liegen an der einen Schule die Handys, meist sind es Smartphones, lautlos gestellt auf dem Tisch, um für Recherchen genutzt zu werden, so sind sie an einer anderen Schule grundsätzlich verboten – so beschlossen vom Schulgemeinschaftsausschuss, gleichzeitig werden sie aber im Medienunterricht verwendet und auch mehr oder weniger heimlich benutzt. „Die österreichische Lösung“, konstatiert ein Kollege. Seine Erfahrung: „Die Probleme sind größer, wenn etwas verboten ist. Verbiete ich etwas, unterstelle ich damit missbräuchliche Verwendung.“ Wollen wir eine Misstrauenskultur? Für die Nutzung der Smartphones spreche auch die meist geringe Anzahl an Computern in der Klasse. Erst mit dem Filmen und Fotografieren wären Mobiltelefone in der Schule zum Problem geworden, hier müsse man klar sagen, was geht und was nicht, Stichwort Persönlichkeitsrechte. Interessant auch zu hören, dass immer wieder Eltern fordern, dass die Handys in der Schule nicht ausgeschaltet werden. An einer Schule geht für jedes Handyläuten ein Euro in die Klassenkasse, was einen Tagungsteilnehmer an den Ablasshandel erinnert. Das Mobiltelefon auch einmal abdrehen, sich eine Auszeit nehmen und das auch genießen können, dafür sollte man bei den SchülerInnen ein Bewusstsein



schaffen, damit wäre mehr gewonnen als durch ein Verbot, meint ein Kollege. Wie auch immer: Sieht man Zwölfjährige mit ihren Smartphones beschäftigt in der U-Bahn sitzen, wünscht man sich und ihnen, dass sie ausreichend Gelegenheit haben, den sicheren und verantwortungsvollen Umgang mit diesem oder diversen anderen Endgeräten zu lernen. So wie die Kinder einer mit iPads ausgestatteten Wiener Volksschulklasse: „Sie machen Fotos, können filmen und erfahren, worauf es ankommt, wenn sie etwas ins öffentliche Forum stellen“, sagt ihre Lehrerin und erklärt auch gleich, wie sie mit den Kindern zum Thema Social Communities arbeitet. Spannend!⁴

Schutzimpfung gegen Cybermobbing Cybermobbing wird als Problem gesehen, das die Schule meist nicht verhindern könne, denn es gehe dabei häufig um Konflikte, die außerhalb der Schule entstanden sind. Die Schule könne einen Konflikt nur aufarbeiten und insofern Einfluss ausüben, als sie den SchülerInnen entsprechendes Wissen vermittelt. Empfohlen wird eine „Schutzimpfung“ gegen Cybermobbing, d. h. präventiv zu arbeiten und dabei SchülerInnen, Lehrkräfte und Eltern einzubeziehen.⁵

Medienbildung und Schulqualität

Inge Fritz

Der Missbrauch eines Facebook-Accounts durch eine Schülerin führte an einer Schule mit Medienschwerpunkt dazu, dass das freie Surfen auf Facebook verboten wurde. Facebook wird nur mehr unter Kontrolle der Lehrperson verwendet, wenn es Thema im Unterricht ist. Probleme rund um Facebook zu besprechen wird hier als Aufgabe der Schule angesehen. Eine Lehrerin: „Wenn SchülerInnen und LehrerInnen in Facebook befreundet sind, ist das das beste Regulativ.“ Detail am Rande: Der Facebook-Altersbegrenzung von 13 Jahren schenken die SchülerInnen kaum Beachtung, sehr viele haben (vermutlich nicht nur an dieser Schule) schon in der ersten Klasse (5. Schulstufe) ihre Facebook-Seite.

Einig ist man sich am Ende der zweiten Gesprächsrunde schließlich, dass an der Schule gemeinsam erarbeitete Verhaltensvereinbarungen die besten Chancen haben, von allen Betroffenen und am Vereinbarungsprozess Beteiligten auch akzeptiert zu werden. Und damit sind wir beim dritten Thema des World Cafés angelangt: Medienbildung als Motor für Qualitätsentwicklung – oder umgekehrt?

Schulqualität weiterentwickeln und dabei Medienbildung verankern

Eine willkommene Gelegenheit, Medienbildung breiter im Schulalltag zu verankern, sieht Dietmar Schipek in der Initiative „SQA – Schulqualität Allgemeinbildung“, die er als Input zur letzten Gesprächsrunde kurz vorstellt: Es geht dabei um die Weiterentwicklung und Sicherung der Qualität von Unterricht an allgemein bildenden Schulen. Rechtliche Grundlagen bilden Novellierungen des Bundes-Schulaufsichtsgesetzes und des Schulunterrichtsgesetzes. Flächendeckend umgesetzt werden soll SQA ab dem Schuljahr 2012/13. Rahmenzielvorgabe bis 2016 ist die Weiterentwicklung des Lehrens und Lernens in Richtung Individualisierung und Kompetenzorientierung. Die Schulen sind aufgefordert, Entwicklungspläne zu erarbeiten, in denen die Schulpartner gemeinsam festlegen, wo sie in drei bis vier Jahren stehen wollen. Alle Beteiligten sollten sich fragen, was sie tun bzw. beitragen können, damit die SchülerInnen in der Schule bestmöglich lernen können.⁶

Zu überlegen wäre nun, so Schipek, ob und wie SQA als Möglichkeit genutzt werden könnte, Medienbildung an der Schule zum Entwicklungsfeld zu machen – etwa zum Thema „Transparente Kommunikationskultur“, da

Medienbildung sehr stark von einer transparenten Kommunikationskultur an der Schule abhängig wäre; auch ein Weg vom Einzelkämpfer Richtung Teamarbeit ließe sich so vielleicht finden. Gefragt sind also Ideen für innovative Projekte, die an der Schule gemeinsam mit den anderen Lehrkräften und der Schulleitung initiiert werden könnten.

Eine Kultur des Vertrauens und der Verantwortung aufbauen

Wohl in Anknüpfung an die in Runde 2 ausführlich diskutierte Frage „Handy verbieten oder nützen?“ entstand die Idee für eine „Handywoche“, in der unter Beteiligung möglichst aller Fächer gemeinsam mit den SchülerInnen erkundet werden soll, wie man Mobiltelefone und Smartphones als Werkzeug im Unterricht sinnvoll nutzen kann.⁷ Devise: Eine Kultur des Vertrauens und der Verantwortung aufbauen anstelle von Verboten. Eine weitere Idee für ein Entwicklungsvorhaben: die Rahmenbedingungen für größere Medienprojekte verbessern und insgesamt mehr Flexibilität zugunsten von Projekten im Schulalltag schaffen. Erkenntnis des Tages ist auch, dass es hilfreich sein dürfte, Medienbildung mit einzelnen Unterrichtsgegenständen zu kombinieren. Andernfalls könnte es passieren, dass Medienbildung – wie alle Unterrichtsprinzipien – als „Querschnittsmaterie ja sowieso in jedem Entwicklungsplan mitgedacht werden muss“ – und damit wieder dem Engagement von Einzelpersonen überlassen bleibt.⁸

Zertifikat „Medienbildung integriert“ Eine Art Zertifikat als Anreiz, Medienbildung aus ihrem Dasein im Schrebergarten herauszuholen, regt ein Teilnehmer an: für Schulen, die aktive Medienbildung breit verankert betreiben. Außerdem sollten solche Schulen auch zusätzliche Werteinheiten erhalten. Die Frage des Zertifikats wird von Karl Brousek, im BMUKK für Medienbildung verantwortlich, sehr positiv aufgenommen, „das kommt bestimmt“, was den Wunsch nach mehr Stunden betrifft, so könne dieser nur unterstützend an die zuständigen Abteilungen kommuniziert werden. „Wir haben Interesse, die Medienbildung so weit wie möglich voranzutreiben, wir wollen den Projekten eine Bühne bieten“, so Brousek. Und diese Bühne wäre garantiert auch im nächsten Jahr wieder frei für SchülerInnen-teams und ihre herausragenden Medienprojekte, Bundesministerin Claudia Schmied persönlich habe dies im Rahmen der Eröffnung des Festivals mla:connect am Vortag zugesagt.⁹

Medienbildung und Schulqualität

Inge Fritz

Und damit geht der *media literacy award [mla]* in die nächste Runde. Und wieder laden wir Sie ein, im Mediamanual | Facebook Ideen zu Media-Literacy-Projekten auszutauschen, die Pinnwand steht dafür allen offen: www.mediamanual.at → Find us on Facebook!

Wir bleiben in Kontakt!
redaktion@mediamanual.at

Quellen, Anmerkungen und Links zu den angesprochenen Themen

- 1 Holubek, Renate; Schipek, Dietmar: Modell für gelingende Medienbildung. Erkenntnisse aus der Analyse der Praxis zum media literacy award [mla], vgl. S. 3: http://www2.mediamanual.at/themen/practice/mmt_21_modell_medienbildung.pdf
- 2 Alle Preisträgerprojekte finden Sie unter <http://www.mediamanual.at/mediamanual/projekte/gewinner.php>.
- 3 Zur Eröffnung des Medienfestivals siehe: <http://www.bmukk.gv.at/ministerium/vp/2012/20121107.xml>.
- 4 Interview mit Barbara Zuliani: Neue Medien in der Volksschule: <http://www2.mediamanual.at/blog/?p=489>
- 5 Die österreichweite und von der EU geförderte Initiative Saferinternet.at bietet (nicht nur) zum Thema Cybermobbing Workshops an der Schule an und auch Broschüren zum Download: <http://www.saferinternet.at/beispiele-fuer-workshops/>.
- 6 Ausführliche Informationen bietet das SQA-Internetportal: www.sqa.at. Im berufsbildenden Bereich gibt es diese Initiative bereits seit neun Jahren – siehe QIBB – Qualitätsinitiative Berufsbildung, www.qibb.at. Angebote von Mediamanual im Rahmen der Initiative SQA: <http://www.mediamanual.at/mediamanual/network/sqa.php>
- 7 Im Fortbildungsangebot der Pädagogischen Hochschule Wien findet sich eine Veranstaltung mit dem Titel „Handy nutzen statt verbieten! Das Mobiltelefon als multimedialer Alleskönner“. Interessierte können hier die Möglichkeiten des eigenen Mobiltelefons kennenlernen und erfahren, wie man die Funktionen von Mobiltelefonen (Fotoapparat, Tonaufnahmegerät, Videokamera) für den Unterricht nutzbar machen kann.
- 8 Anregungen für die integrative Medienbildung bieten die Broschüren „Integrative Medienerziehung“. Band 1 für die Grundstufe, Band 2 für die Sekundarstufe I, Band 3 für die AHS-Oberstufe und Band 4 für berufsbildende höhere Schulen – Bereich Fremdsprachen. Vertrieb: Amedia, Sturzgasse 1a, 1140 Wien, office@amedia.co.at. Die Vorschläge finden Sie online in der „101-Anregungen-Datenbank“ unter <http://www.mediamanual.at/mediamanual/leitfaden/medienerziehung/lehrplan/index.php>.
- 9 „BMUKK zeichnet 20 SchülerInnenteams für herausragende medienpädagogische Leistungen mit dem media literacy award 2012 aus“ – Artikel über das Festival mla:connect: <http://www.bmukk.gv.at/ministerium/vp/2012/20121107.xml>

[mla]-Blog: Ihre Eindrücke von der Fachtagung 2012 hat Lisa Badura im Mediamanual-Blog veröffentlicht: <http://www2.mediamanual.at/blog/?p=677>

Und noch ein letzter Hinweis: Die bei der Fachtagung eingesetzten handlichen Videokameras können für die schulische Medienarbeit ausborgt werden (Mediakoffer mit 20 Kameras). Kontakt: redaktion@mediamanual.at

Zur Autorin: Mag. Inge Fritz, MAS ist Redakteurin der Plattform [mediamanual.at](http://www.mediamanual.at)

Fotos: Hans Hochstätger

Beitrag veröffentlicht auf www.mediamanual.at am 28. 11. 2012